

ren Vorschriften.“) Selbst wenn man die amerikanischen Verhältnisse in Rechnung stellt und der Kritik an einer Kirche, die über ihren finanziellen Sorgen mehr auf Organisation und Kontrolle als auf lebendige Glaubensbindungen hinarbeitet, die Berechtigung nicht abspricht, bleibt der Maßstab, den K. für die Kirche und ihr Wirken aufstellt, vordergründig. Die Kirche, der K. auch weiterhin – wenn auch auf seine Art – dienen möchte, hat im Grunde keinen Charakter mehr: K. möchte auch als Priester nur „Jim“ sein (vgl. 46 ff), und er erhofft sich von den notwendigen und nicht mehr zu verzögernden Reformen in der Kirche auch etwa eine liturgische Gestalt der Messe, die „nicht mehr Erklärungen erfordern“ wird, „als eine glückliche Familie oder eine zu Hause zubereitete Mahlzeit oder eine bedeutungsvolle Unterhaltung“ (86). – Es scheint, daß K. alle Grenzziehungen verdächtigt.

Trotzdem sollte dieses Buch diskutiert werden. Unkritischer Beifall und unkritische Ablehnung würden dem Autor und der Sache, die ihm am Herzen liegt, nicht gerecht. Kavanaghs „Protest aus Liebe“ könnte zur Einsicht verhelfen, daß die Kirche gerade nicht durch das Mittel des Protestes, sondern allein durch das Mittel der Liebe, die nicht das Ihre sucht, zu sich selber finden kann. Vielleicht würde man doch zugeben, daß K. diese theologische Kategorie vergessen hat.

Tübingen

Josef Rief

SCHREUDER OSMUND, *Revolution in der Kirche?* Kritik der kirchlichen Amtsstruktur. (Das theologische Interview 3.) (96.) Patmos, Düsseldorf 1969, Pappband DM 4,80.

Eberhard Simons, ein junger Wissenschaftler mit volkswissenschaftlicher, psychologischer, pädagogischer, philosophischer und theologischer Vorbildung, interviewt in der interessanten Reihe des Patmos-Verlages: „Das theologische Interview“, den bekannten Religionssoziologen der Universität Nijmegen Osmund Schreuder, der dem Franziskaner-Orden angehört. Das Gesprächsthema gehört derzeit zu den heißen Eisen der kath. Kirche und zu jenen Problemen, die das Unbehagen nähren, das nicht wenige Priester und Laien dieser Kirche erfüllt. Es geht um die gesellschaftliche Verfassung der Kirche, um die Analyse ihrer offenkundigen Strukturmängel, ihrer Informations- und Kommunikationsschwäche, ihrer als Uniformismus mißverstandenen Einheit, ihres als Machtbürokratie mißverstandenen Amtes, um die Vergötzung des Apparates, um die Mißachtung des gesellschaftlich-kirchlichen Pluralismus, um die Rollenkonflikte der Priester und um die Flucht vieler Christen in den Untergrund. Dabei werden sehr wohl auch positiv die Richtungen angedeutet, in die der Weg der Verkündigung, der Pastoral und der Aus-

bildung für die pastoralen Dienste gehen soll. Angesichts nicht weniger Rückentwicklungen und neuer Erstarrungen nach dem II. Vatikanum zweifelt (oder verzweifelt) Schreuder freilich an einer Reform von oben und sieht nur mehr die Möglichkeit einer Reform von unten, einer Reform durch Konflikte, einer Reform durch den kollektiven Widerstand der solidarisierten Priester und Laien, einer Reform durch offenen Protest. Man muß, um dem Büchlein in der Beurteilung gerecht zu werden, das genus litterarium beachten. Es handelt sich um ein Interview, um ein Gespräch. Im Gespräch kann man nicht alles genau begründen. Im Gespräch formuliert man überspitzt und pointiert, um das Anliegen klarer herauszustellen. Wenn man sich das vor Augen hält, wird man den beiden Gesprächspartnern für die kritische Einführung in die Problematik dankbar sein. Dafür, daß man gleich beim Öffnen des Bändchens den Pappdeckel und den Inhalt gesondert in der Hand hat, können sie nichts.

Wien

Ferdinand Klostermann

HASENFUSS JOSEF, *Kirche und Religionen*. (Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie, Soziologie der Religion und Ökumenik; Heft Nr. 23.) (IX u. 82.) Schöningh, Paderborn 1969, Kart., DM 5,80.

Der besondere Wert dieses Buches liegt in dem Umstand, daß hier auf knappstem Raum ein ganzes System vorgelegt wird: das System einer geschichtlich sehr gut unterbauten Philosophie und (christlichen) Theologie der Religionen. Das System ist ein System der Mitte. Diese Mitte wird aber jeweils nicht a priori, mechanisch und willkürlich zwischen entgegengesetzten Positionen bezogen, sondern in ständiger, von ausgezeichnetem Materialkenntnis zeugender Auseinandersetzung mit den betreffenden klassischen Interpretationen der Tradition und den modernen Deutungsversuchen des historischen Phänomens der Religion und seiner theologischen Ortung gewonnen. Die Texte des II. Vatikanums bezüglich der Stellung der Kirche zur Welt und zu den Religionen werden ebenfalls nicht im Sinne einer mechanischen Zitate-Apologik aneinandergereiht, sondern in den lebendigen Fluß der Gedankenführung organisch einbezogen.

Der Leser wird in fachkundiger, zugleich aber nie abstrakt-trockener, sondern existenziell engagierter Denkweise mit den Problemen des Ursprungs und Wesens, der Entwicklung und Bedeutung der Religion konfrontiert. Er wird in die für den Europäer immer noch geheimnisvolle und faszinierende indische und chinesisch-japanische Geistes- und Religionswelt so eingeführt, daß er das andere dieser Welt ahnt, ohne das umgreifende gemeinsame Wesen von Religion überhaupt aus

dem Auge zu verlieren. In zwei Kapiteln versucht der Autor, die tragende Sinnmitte der Religionen des Judentums und des Islams freizulegen. Für den Christen, der seinen Ort in der bizarren Vielfalt der hier dargestellten Erscheinungen des Religiösen finden will, sind von besonderer Wichtigkeit die beiden letzten Kapitel, in denen es um das Selbstverständnis der Kirche in der Perspektive der vielen Religionen sowie um die Bestimmung ihres Verhältnisses zu ihnen geht. Alles in allem ist dieses Buch weit mehr als die vom Autor intendierte „bescheidene Hilfe“ (VI), um den vom II. Vatikanum aufgetragenen Dialog zwischen der Kirche und den nichtchristlichen Religionen in Gang zu bringen und zu verlebendigen.

Wien

Hubertus Mynarek

SCHILLING KLAUS. *Die Kirchenlehre der Theologia Wirceburgensis*. (Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie, Soziologie der Religion und Ökumenik, hg. v. J. Hasenfuß, Heft 15 und 16 (VIII u. 172.) Schöningh, Paderborn 1969. Kart., DM 18.—.

Eine bisher fast völlig unbeachtete Epoche der Theologiegeschichte, nämlich das 18. Jahrhundert, die Zeit vor der Aufklärung, die zugleich auch für die Theologie des 19. Jahrhunderts ihre Bedeutung hat, findet in diesem Werk eine nähere Darstellung. Das geschieht exemplarisch an Hand der Ekklesiologie der Theologia Wirceburgensis. Dieses 10bändige Werk der Jesuiten H. Kilber, Th. Holzklau, J. Neubauer und U. Munier erschien 1766 bis 1771 in Würzburg kurz vor der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) und gilt als eines der bedeutendsten und letzten umfassenden theologischen Handbücher einer für die Theologie zwar nicht als Blütezeit anzusehenden, aber doch immerhin ideengeschichtlich bedeutsamen Epoche, deren gesamte Theologie in der Darstellung der jesuitischen Kirchenlehre gleichzeitig mitbeleuchtet wird.

Es sind recht beachtliche Ergebnisse und neue Erkenntnisse, zu denen Vf. kommt in der Darstellung der Kirchenlehre des Jesuiten Kilber und ihrer ideengeschichtlichen Zusammenhänge, wie auch der ganzen damaligen, diesbezüglich noch wenig erforschten Epoche unmittelbar vorher und nachher, und zwar das immer im Zusammenhang mit der ganzen Theologia Wirceburgensis. Auf Grund von Übereinstimmungen formaler und inhaltlicher Art ergibt sich eindeutig, daß Kilber in seiner Kirchenlehre von Bellarmin, Tournely und Billuart abhängt. Mag diese Abhängigkeit bezüglich Bellarmins auch sehr auffällig sein, so muß man doch betonen, daß Kilber in vielen Punkten über ihn hinausgeht und keineswegs nur einseitig dessen Gedanken übernimmt. Bezüglich der übrigen Theologen des 17. und 18. Jahr-

hunderts ist es heute nicht möglich, eindeutig festzustellen, welche ihrer Werke Kilber kannte und welche Ansichten er von ihnen übernahm. Die gesamte ekklesiologische Literatur jener Zeit ist zu homogen, als daß man auf Grund von Verschiedenheiten und Übereinstimmungen ein eindeutiges Abhängigkeitsverhältnis herausfinden könnte. Was weiterhin die Wirkung der Theologia Wirceburgensis auf das 18., 19. und beginnende 20. Jahrhundert angeht, so stellt sich heraus, daß nur wenige Autoren, unter ihnen J. Mendive und A. Göpfert, das Werk der Würzburger Jesuiten erwähnen. Wenn aber auch die Theologia Wirceburgensis einen verhältnismäßig geringen Einfluß auf die spätere Theologie ausübte, so muß doch festgestellt werden, daß sie eines der bedeutendsten Werke ihrer Zeit ist und zu der theologischen Literatur des 18. Jahrhunderts gehört, die nicht vollkommen in Vergessenheit geraten ist, wie das bezüglich der meisten übrigen Werke dieser Zeit zutrifft. Bezüglich der Kirchenlehre der Würzburger Jesuitentheologie kann man feststellen, daß sie einerseits die Lehre ihrer Zeit systematisch und übersichtlich zusammenfaßt, andererseits aber auch schon vieles von dem beinhaltet, was erst in der folgenden Epoche der Theologie hervortrat. Sie hat wenigstens ansatzweise versucht, die Kirche wieder in ihrer Fülle zu sehen und neben ihrer sichtbaren und institutionellen Gestalt auch die pneumatische Wirklichkeit neu zu entdecken. So ist dieses Werk der Würzburger Jesuiten „nicht nur Abschluß einer Epoche, es trägt auch Züge des Besten an sich, was die folgende Periode an theologischer Arbeit aufweisen kann“.

Wünschen könnte man freilich noch die Berücksichtigung des einen oder anderen theologischen Werkes der in Frage kommenden Epoche, vielleicht auch aus dem reformatorischen Schrifttum selbst. Auch mag man hinsichtlich der Interpretation des Vfs. an verschiedenen Stellen anderer Meinung sein. Jedoch können diese Ausstellungen den Wert des Buches nicht wesentlich mindern, das einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis nicht nur der dogmengeschichtlichen Entwicklung, sondern auch der heutigen systematischen Theologie überhaupt darstellt. Das Buch wird nicht nur Theologen, sondern darüber hinaus auch theologisch interessierten Laienkreisen wertvolle Anregungen bieten können.

Würzburg

Josef Hasenfuß

KIRCHGÄSSNER ALFONS, *Schwierigkeiten mit der Kirche*. Fragen an die kommende Synode. (Taschenbücher für wache Christen, 23.) (110.) Lahn, Limburg 1969. Kart., lam. DM 6.80.

Kirchgässner, reformfreudiger und mit beiden Beinen im Leben stehender Pfarrer im